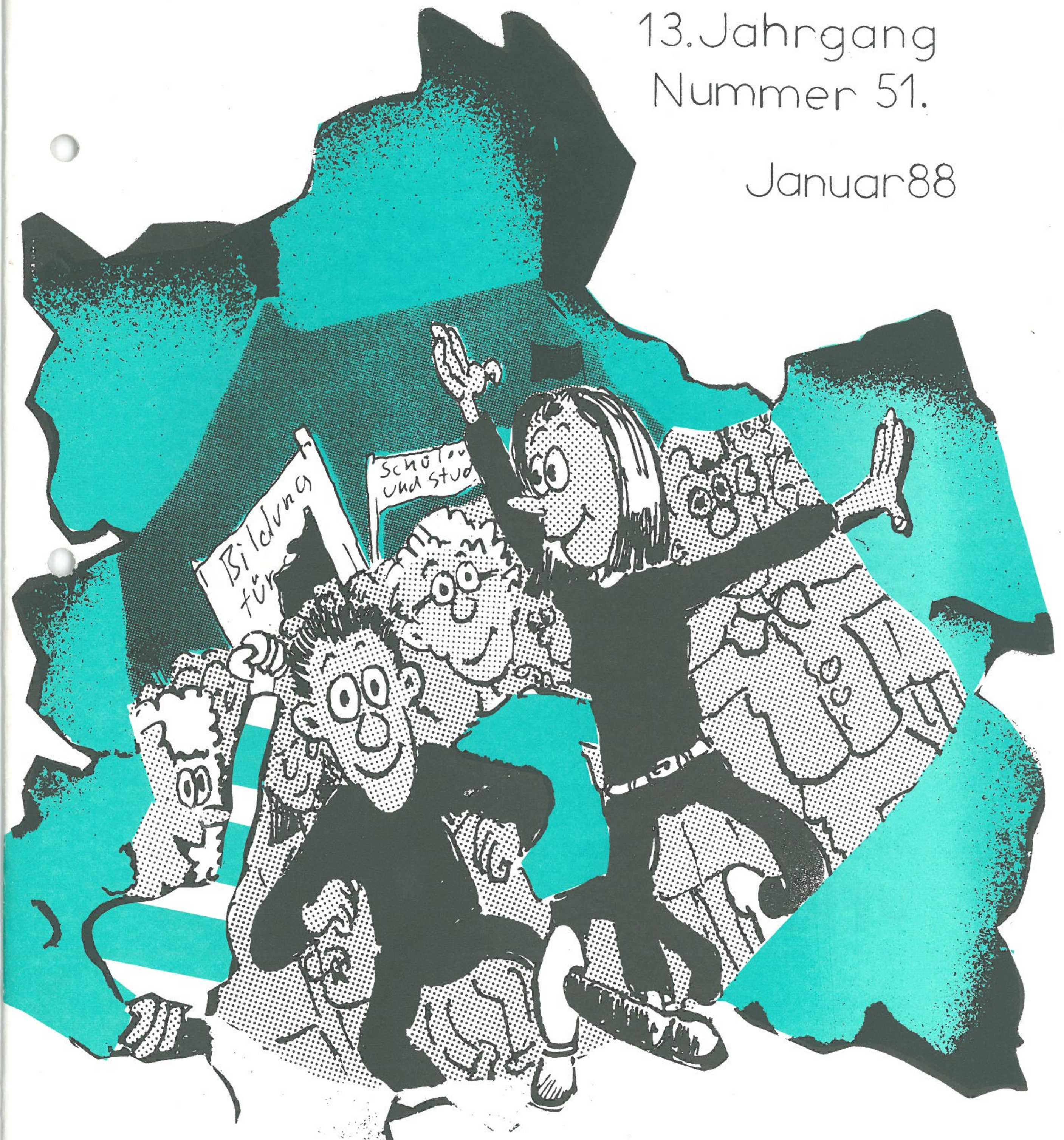
SPRIPU

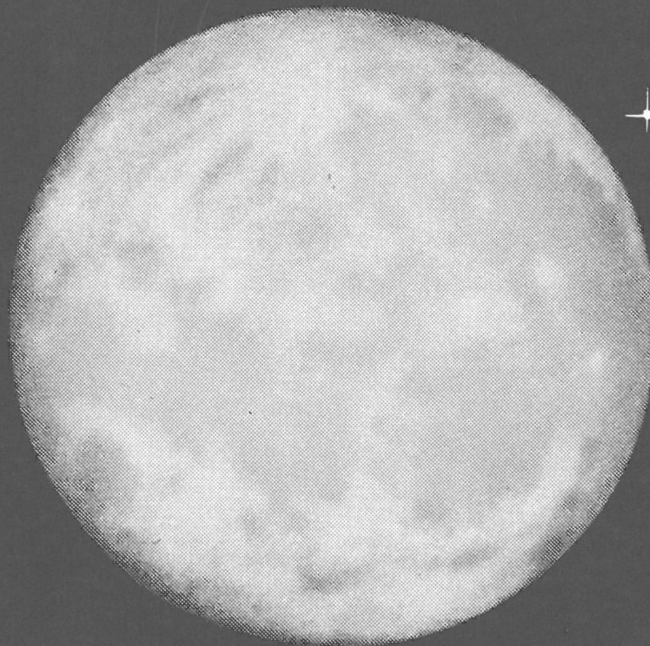
DER SPRINGENDE PUNKT

13. Jahrgang
Nummer 51.

Januar 88



Für unsere Kunden haben wir immer geöffnet.



An 365 Tagen im Jahr können unsere Kunden rund um die Uhr ihre Bankgeschäfte selbst abwickeln – an modernen und einfach zu bedienenden Bildschirmgeräten. Und das ohne Kontoführungsgebühren. Außerdem verzinsen wir Guthaben auf dem Girokonto zur Zeit mit 2%.

Darüber hinaus bietet die Verbraucherbank weitere Vorteile. Ein Informationsgespräch mit unserem Kundenberater lohnt sich. Kommen Sie doch einmal vorbei.

Wir sind immer für Sie da.

VERBRAUCHERBANK 

INHALT



editorial

Schwer angeschlagen von dem Jubiläumsempfang des SpriPu (wir mußten den Sekt für die eingeladenen Professoren und Würdenträger in Ermangelung ihrer Anwesenheit selber trinken) haben wir dennoch die Mühen nicht gescheut, die 51. Ausgabe zu kreieren.
Zu berichten gibt es genug:
Am 28.11.1987 fand in Bonn die Demonstration statt. Die Mißstände in der Bibliothek werden immer größer. Ein Fotowettbewerb begeisterte die Massen ebenso wie eine Theateraufführung. Brot und Spiele, so könnte man denken, gäbe es da nicht das Problem mit dem Brot. Unser Korrespondent aus Kiel wußte zu berichten, daß der Mensa-Neubau ( ) endgültig verschoben worden ist. Der momentan handlungsunfähigen Regierung ist leider das Geld abhanden gekommen.
Am 29.01.1988 stehen uns die StuPa- und Gremienwahlen ins Haus. Wir hoffen, daß Ihr von Eurem Wahlrecht Gebrauch machen werdet.
Wir geben Euch unser Ehrenwort, unser großes Ehrenwort, ... (ach, lassen wir das).
Zum neuen Jahr ein neues Layout und zu Ostern viele viele bunte Eier,

Hans & Ingo



SpriPu, " Der Sprigende Punkt ", Studentenzeitung der MUzL

Herausgeber: Redaktionsgruppe des SpriPu an der MUzL, Lübeck

Verantwortl. für Anzeigen: Julia Kleinhenz, Hans Reuter, Ingo Meßer

Redaktions- u. Anzeigenanschrift: im AStA-Büro der MUzL, Ratzeburger Allee 160, 2400 Lübeck, Tel.: 0451/ 500 3059

Redaktion und Layout: Hans Reuter, Ingo Meßer

Mitarbeiter an dieser Ausgabe: Esther Seidl, Martin Wörffel, Hubertus Köster, Julia Kleinhenz, Hans Reuter, Ingo Meßer, Sörjo Mätzke , Axel Zwad , Andreas Muysers und alle, die ich aus Versehen vergessen habe (sorry).

Auflage: 800 Stck.

Erscheinungsweise: 1-2 X im Semester

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und unterliegen inhaltlich der Verantwortung ihrer Autoren.

Wir danken allen Inserenten für ihre Unterstützung und allen Autoren für ihre Mitarbeit. Redaktionsschluß der Ausgabe Nr.52 ist der 15.05.1988, Erscheinungsdatum ist der 01.06.1988

Druck: Volker Hinzke GmbH

der springende punkt

MAGAZIN

LOTHAR:

Krankheit, so meint etwa die von Lothar Späth eingesetzte Kommision "Zukunftsperspektiven gesellschaftlicher Entwicklung", sei eine individuelle Angelegenheit, meist überbewertet durch "unser kulturelles Verhältnis zu Gesundheit und Krankheit". Zu deutsch: Die Leute sind verweichlicht, haben zu hohe Ansprüche.
Entsprechend sieht die Rezeptur aus: Kostenbeteiligung der Patienten (zur Abschreckung), Wertewandel (also Zähnezusamenbeißen statt schlappmachen<9 und die Erwartung, daß jeder sich fit und belastbar hält, um den Anforderungen der modernen Industriegesellschaft und den Attacken der vergifteten Umwelt standzuhalten.
(aus Spiegel Nr. 45/87, Seite 126)

••••

Heilpflanzen AG

Wir haben zum Herbst letzten Jahres ein Stück Land gegenüber dem Anatomischen Institut zur Verfügung gestellt bekommen, um einen Heilpflanzengarten anzulegen.
Vor dem ersten Frost haben wir schon ein gutes Stück " urbar " gemacht und auch schon einige Stauden und Knollen gepflanzt.
Im Frühjahr geht es dann richtig los. Wir wollen die Pflanzen auch beschildern (so daß sie jeder kennenlernen kann) und uns selber soweit mit ihnen beschäftigen, daß wir etwas über ihre Heilwirkung lernen.
Es kann jeder gerne mitmachen, zu tun gibt es genug.
Am besten könnt ihr uns in der Fachschaft Vorklinik zwischen 12.00-13.00 h (ganz sicher Mittwochs) treffen.

Ulrike & Andreas





Hygiene

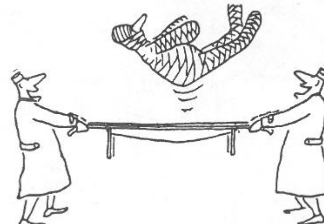
In diesem Semester findet zum ersten Mal das Hygiene-Literaturseminar statt. Dieses Seminar ist als Alternative zu dem Hygiene-Kurs gedacht und wird von einem Assistenzarzt des Hygieneinstituts geleitet. In diesem Semester steht das Seminar unter dem Thema "Umwelthygiene". Die Modalitäten, um den Schein zu bekommen, sind: regelmäßige Teilnahme, ein 15minütiges Referat und eine schriftliche Hausarbeit über das gleiche Thema in wissenschaftlichem Stil.

Das Seminar vermittelt nicht wie eine Vorlesung in erter Linie "hygienisches" Prüfungswissen (das ich damit nicht als unnötig ansehe), sondern übt vor allem wissenschaftliches Arbeiten an aktuellen oder umstrittenen Themen der Hygiene wie z.B.
- Schadstoffbelastung in der Muttermilch,
- Konzepte zur Abfallbesetitgung,
- Sicherung des Grundwassers,
- Allergien, UV und Haut ...

So werden hygienische Probleme und hygienisches Wissen auf eine ansprechende Art vermittelt. Das schließt nicht zuletzt etwas das Defizit in der Ausbildung zum wissenschaftlichem Arbeiten, das an unserer Hochschule sehr groß ist (Scriba: horch ,horch!).

Ich möchte mich an dieser Stelle im Namen vieler Teilnehmer bei Prof. Beckert bedanken, daß er dieses Seminar, das nicht nur mir viel Spaß bereitet, eingerichtet hat.

Hans



MAGAZIN

R E G E L N   Z U M   U M G A N G   M I T   P H A R M A W E R B U N G :

1. Verschreiben Sie billigere Präparate, verordnen Sie konsequent nach der Transparenzliste. (Allein durch den Einsatz billigerer Präparate könnte ein Viertel der Medikamentenkosten eingespart werden.)

2. Beteiligen Sie sich nicht an klinischen Studien oder Arzneimtteltests, die von der Industrie durchgeführt werden. Das ist nur verkappte Werbung.

3. Schreiben Sie auf Entlassungsbriefe nur den Freinamen der Medikamente als Therapieempfehlung an den Hausarzt.

4. Lassen Sie sich nicht von Pharmaberatern verunsichern. Sprechen Sie zu zweit mit einem Vertreter und nehmen ihn ins Kreuzverhör:
" Warum ist das Präparat so teuer? Warum wird ein bekannter Stoff als "Neuheit" eingeführt? Warum wird auf diese aggressive Art dafür geworben? etc."

5. Beschränken Sie sich in der Abnahme von Ärztemustern. Nehmen Sie gar keine oder nur wenige sinnvolle, tatsächlich brauchbare Präparate an.(Übrigens dürfen die Vertreter nur zwei Schachteln pro Medikament und pro Jahr abgeben. Diskutieren Sie darüber, falls mehr angeboten werden.)

6. Lassen Sie sich nicht zu Werbeträgern machen: reinigen Sie ihr Arbeitsfeld von Pharmawerbung, sprechen Sie mit Kollegen über die permanente Bestechung, kaufen Sie sich Kalender und Kugelschreiber selbst.

7. Geben Sie den Vertretern nicht ihren Vornamen an.(Nur durch die Kenntnis des Vornamens kann der Besuch bei Ihnen nachgewiesen werden. Außerdem ersparen Sie sich die Mühe, Werbeaussendungen vom Schreibtisch zum Papierkorb befördern zu müssen).

8. Boykottieren Sie die kalten Buffets.(Wes' Brot ich eß', des Lied ich Sing'.) Müssen Sie sich die Werbung auch noch "einverleiben"?

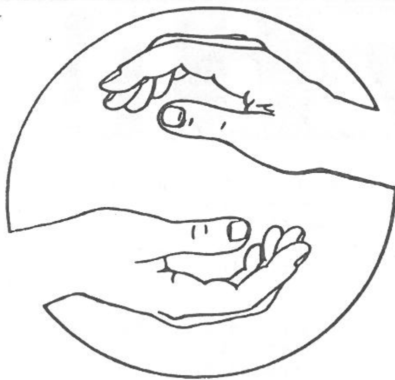
9. Sammeln Sie alte Muster, Werbematerialien und Broschüren in durchsichtigen Plastiktüten und stellen Sie diesen Ramsch aus.

10. Verbreiten Sie diese Regeln, zeigen Sie sie anderen Kollegen. Informieren Sie sich über Pharmaskandale, beschaffen Sie sich Literatur und... .
Schreiben Sie uns ihre Erfahrungen mit diesen regeln.

(Aus: Gesundheit 1988, Tag für Tag; Herausgeber: dg-demokratisches gesundheitswesen-Zeitschrift für Gesundheits- und Sozialberufe Kölnstr. 198, 5300 Bonn 1)

Es ist mal wieder soweit. Am 29.01.1988 finden die Wahlen zum 16. Studentenparlament der Studentenschaft und der Fachschaft Vorklinik statt.
Es ist eine Wahl nach dem Grundsatz der personalisierten Verhältniswahl mit amtlichen Stimmzetteln und Wahlumschlägen.
Wahlberechtigt sind diejenigen von euch, die in das Wählerverzeichnis eingetragen ist (und das sind eigentlich alle hier eingeschriebenen Studenten). Das Wählerverzeichnis liegt vom 5.-12.01.88 im AStA aus.
Jedem Wahlberechtigten gehen bis zum 26.01.88 die Wahlunterlagen per Post zu.
Sollte das aus Versehen nicht geschehen, oder die Wahlunterlagen unvollständig sein, können bis zum 27.01.1987 Ersatzunterlagen beantragt werden.
Für das Studentenparlament sind 25, für die Fachschaft Vorklinik 9 Vertreter zu wählen.
Wer im einzelnen für die Wahl kandidiert könnt ihr an den Aushängen in der Mensa sehen.
Für die Abgabe der Stimmzettel werden Urnen aufgestellt. Der genaue Standort wird noch per Aushang vom Wahlausschuß bekanntgegeben.

Es wäre schön, wenn ihr recht zahlreich von eurem Wahlrecht Gebrauch machen würdet, schließlich sind das Studentenparlament bzw. die studentischen Vertreter in den Hochschulgremien eine der wenigen Mitbestimmungsmöglichkeiten, die wir Studenten an dieser unserer MUzL haben.
Das Wahlergebnis wird so schnell wie möglich vom Wahlausschuß veröffentlicht.



Manus Gesundheitshilfe e.V. Lübeck

Seit Anfang 1987 haben sich in Lübeck bisher zwanzig im Gesundheitswesen tätige Menschen zusammengefunden, um ihrer Idee von alternativer, ganzheitlicher Medizin und Pflege Form und Gestalt zu geben.
Ihr Wunsch ist es, eine bessere, umfassende und unbürokratische Hilfe zu leisten. Zu diesem Zweck gründeten sie im August 1987 den Verein " Manus- Gesundheitshilfe"
Am 4. Januar lud dieser Verein in seine neuen Vereinsräume, einem Ladenlokal in der Dankwartsgrube 41 ein, um sich und seine Ideen vorzustellen.
Das Ladenlokal dient der seit diesem Tag tätigen Krankenpflegeinitiative als Einsatzzentrale bei ihrer Arbeit in der ambulanten Pflege . Während der Bürozeiten werden Information und Beratung angeboten.
Manus sieht sich nicht als Konkurrenz zu bestehenden ambulanten Diensten sondern als eine Ergänzung im weitmaschigen Netz der Sozialstationen. Die Mitarbeiter stützen sich dabei auf eine Studie des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, in der ermittelt wurde, daß der Personalbestand sich noch verdreifachen müsse, um dem Bedarf gerecht zu werden, der durch Verwandlung der Alters- und Sozialstrukturen ständig wächst.
Die Mitarbeiter von Manus sind examinierte Krankenschwestern und Krankenpfleger, die eine fachlich qualifizierte Hauskrankenpflege garantieren können. Sie werden ergänzt durch Helfer aus anderen Pflegeberufen.
Eine enge Zusammenarbeit und das regelmäßige Gespräch zwischen den Mitarbeitern von Manus sowie allen Menschen und Einrichtungen, die der Patient für seine Betreuung in Anspruch nimmt, sollen unter Einbeziehung des Betreuten die Grundlage für eine bedürfnisorientierte Behandlung und Hilfe bilden.
Die Selbstständigkeit der Patienten soll so weit wie möglich erhalten oder wiederhergestellt werden, so daß sie eine aktive Rolle bei ihrer heilung einnehmen können.

Hierzu bietet Manus folgende Leistungen an:
- Krankenpflege: Grund- und Behandlungspflege
- Kinderkrankenpflege
- Pflege alter Menschen
- Pflege chronisch Kranker
- Begleitung sterbender
- Hilfe im Haushalt
- Beratung und Unterstützung pflegender Angehöriger
- Begleitung bei Arztbesuchen
- Hilfestellung im Umgang mit Behörden und Ämtern

Das Pflegeangebot von Manus kann jeder in Anspruch nehmen, der auf Grund körperlicher oder psychischer Beeinträchtigungen, wegen Krankheit oder Behinderung Hilfe benötigt, und dem durch die Hauskrankenpflege ermöglicht wird, einen Krankenhaus- oder Heimaufenthalt zu verkürzen oder zu vermeiden.
Manus will durch seine Arbeit erreichen, daß derart hilfebedürftige Menschen in ihrer gewohnten häuslichen und sozialen Umgebung verbleiben können. So könnten dann gewohnte Tagesabläufe der Familie beibehalten werden, individuelle Bedürfnisse , wie z.B. Essenswünsche , Wahrung der Intimsphäre ihre Befriedigung finden.
Ausserdem werden Voraussetzungen geschaffen, die Menschen den Mut geben, das Sterben wieder innerhalb der Familie zuzulassen. Gemeinsam mit den Angehörigen wollen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Manus den Sterbenden begleiten und ihm ermöglichen, sein Leben zuhause zu beenden.

Die Finanzierung erfolgt über Stundensätze, die in Schleswig-Holstein von der Landesarbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände und den Sozialleistungsträgern erarbeitet werden. Sie gelten als Grundlage für die Abrechnung mit Selbstzahlern , Krankenkassen und den Sozialhilfeträgern.

Da diese Stundensätze alleine nicht ausreichen, um den Mitarbeiter die tariflichen Löhne zu garantieren und die Verwaltungsarbeit zu finanzieren und Manus derzeit noch keine öffentlichen Förderungen erhält, dienen die Beiträge der Vereinsmitglieder und Spenden zur Unterstützung der Finanzierung.

Die ambulante Pflege ist aber nur ein Teil der Zile von Manus. Fernziel ist der Aufbau eines Gesundheitshilfe-Zentrums, in dem hilfsbedürftige Menschen eine " Rundum-Betreuung" und Beratung finden können soll.
Dieses Zentrum soll dann die Basis für eine Reihe weiterer möglicher Projekte wie Wohn- und Selbsthilfegruppen, unterschiedliche Therapieangebote, Beratungs- und Fortbildungsangebote darstellen.

Wer die ziele dieses vereins unterstützen will, kann Mitglied werden. Informationen dazu sind direkt bei Manus von Mo.-Fr. zwischen acht und zwölf Uhr zu erhalten.

* * *

Buchkritik

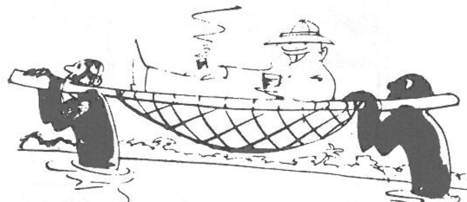
Der im Deutschen Ärzte-Verlag Köln erschienene Farbatlas der Histologie beinhaltet Lehrinhalte der zytologisch-histologischen Kurse medizinischer und biologischer Ausrichtung. Auf 428 Farbabbildungen werden Übersichts- und Detailabbildungen von histologischen Präparaten dargestellt. Die meisten dieser Abbildungen verdeutlichen jeweils nur ein einziges, besonders charakteristisches Merkmal (eine bestimmte Zelle, eine bestimmte Schicht). Es wurde für die Photos eine Vergrößerung gewählt, die der von Studenten im Histo-Kurs gewählten annähernd entspricht. Das erleichtert die spätere Orientierung im Präparat.
Der Bildband, der übrigens nur Photografien enthält ist gut geeignet, um ihn kursbegleitend zu benutzen.
Die recht prägnanten Bildtexte ermöglichen zusätzlich ein gezieltes Vorbereiten auf die Histo- Klausur, da man sieht, was im jeweiligen Bild wichtig zu beschriften wäre.

Von Finn Geneser, Aarhus/Dänemark

Deutsche Übersetzung von
Walter K. Schwerdtfeger, Frankfurt/M.

1987, 230 Seiten
428 Farbabbildungen
19 x 28 cm, gebunden
DM 64,-
ISBN 3-7691-0160-X

Joh habe nichts gegen
Neger, wirklich nicht!
Einige meiner besten Neger
sind Freunde.



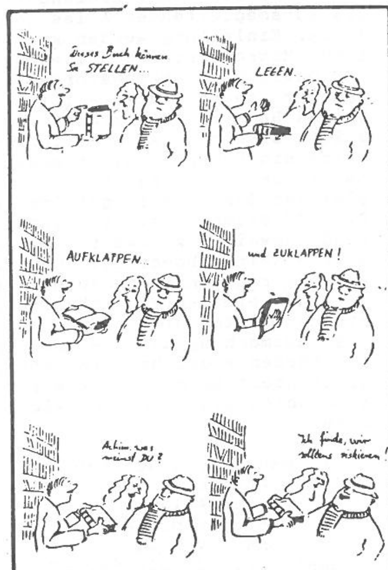
Der Winterthur Atlas der Histapathologie ist in erster Linie zur Prüfungsvorbereitung und als kursbegleitender Atlas gedacht.
In der Einleitung werden kurz auf histologische Mikroskopiertechniken und die histopathologische Reaktionsformen z. T. in Tabellenform knapp charakterisiert. Als Einstieg in das Buch ist die Einleitung gut. Ansonsten zeigt sich hier am deutlichsten, daß dieser Atlas ein Lehrbuch nicht ersetzen kann.
Es folgen zehn Kapitel, die gesondert in gleicher Qualität eingeleitet werden.
Die 323 Bilder, die von guter Qualität sind, sind jeweils zu zweit oder dritt auf der linken Seite abgebildet. Der zugehöriger Text auf der rechten Seite enthält wichtige Merkmale und eine kurze Pathogenese der Morphologie und Histologie.
Die Aufmachung und die große Schrift machen das Lernen angenehm. Ein Lehrbuch sollte aber griffbereit sein. Der Preis von 64,- DM ist für solch ein Buch vielleicht üblich aber zu hoch.

Dr. med. Wolfgang Frank
Gk-orientierter
Winterthur Atlas
der Histopathologie
Jungjohann Verlag
Best. Nr. 920 222 64,-DM

Die Fragensammlung Mikrobiologie von Exa-Med in einer neuen Aufmachung, die an die bekannte "Schwarze Reihe" erinnert:
Das Buch enthält ein Kompendium mit Tabellen im Anhang, 175 Seiten stark, die Fragen und Kommentare. Das Kompendium finde ich gut. Es ist ausführlich und kann meiner Ansicht nach viele der Lehrbücher ersetzen. Zur kurzen Wiederholung und als Übersicht sind die Tabellen zu gebrauchen.
Die Fragen stellen eine Auswahl aus Originalfragen und - wenn das Gebiet von den Autoren für wichtig gehalten wurde und es bisher noch keine IMPP-Fragen gibt - Fragen aus Klausuren dar. Die Fragen sind in zwei Spalten pro Seite angeordnet. Die Lösungen einer Seite stehen jeweils unten rechts. Schade: bei den "Weil"-Fragen ist das Wörtchen "weil" zwar fettgedruckt, der Text aber durchgehend geschrieben, und die Fragen reichen oft auf die nächste Spalte hinüber. Leider sind die Originalfragen Aug 85, März 86 und Aug 86 angehängt worden.
Die Kommentare gehören übrigens nicht zu den schlechtesten ihrer Gattung.
Diese 7. Auflage hat den Stand Feb 87. Bei Interesse schaut mal, ob es schon eine neue Auflage gibt.
Der Preis von 33,- DM schreckt mich allerdings gewaltig ab.

Hans

M. Tauscher, W. Frank
Medizinische Mikrobiologie
GK 2 Exa-Med 7. Auflage
Jungjohann Verlag
33,- DM



Für den PJ'ler, Arzt und an der Nephrologie interessierten Studenten im klinischen Abschnitt liegt jetzt ein flexibles Taschenbuch vor, daß in der Konzeption besticht.

Auf weit über 500 Seiten werden die Pathophysiologie, Klinik und Therapie der Nierenerkrankungen dargestellt. Die ersten Seiten sind den Untersuchungen und Befunderhebungen gewidmet. Schnell jedoch wird zu den Erkrankungen der Niere übergegangen.

An den Siegethaler "Innere Medizin" erinnert die didaktische Gestaltung der einzelnen Kapitel. Nach einer Definition der Erkrankung folgt die Klinik, die Darstellung typischer Befunde. Daran schließt sich die Darstellung der Pathogenese an. Sehr gut sind die Unterabschnitte Diagnose und Differentialdiagnose.

Zur Abrundung erfolgt dann noch die Darstellung der Therapie einschließlich Verlaufskontrollen und Prognose.

Fließschemata und Tabellen erleichtern das Verständnis.

NEPHROLOGIE
Pathophysiologie, Klinik, Praxis

Von Ulrich KUHLMANN
Zentrum für Innere Medizin des
Robert-Bosch-Krankenhauses, Stuttgart

Dieter WALB
Deutsche Klinik für Diagnostik, Wiesbaden

1987. XVIII, 592 Seiten,
88 Abbildungen, 134 Tabellen,
Flexibles Taschenbuch
DM 44.--

ISBN 3 13 7oo2o1 X

Kulaten

Fehldiagnosen trifft nicht nur den unsichere Student in den klinischen Praktika. Mit der Fehldiagnose in der Praxis beschäftigt sich das obige Buch. Zur Mitausgabe konnten insgesamt 19 Allgemeinmediziner aus dem gesamten Bundesgebiet gewonen werden.
Die Fehldiagnose kann viele Gründe haben, diese werden systematisch von den Autoren aufgearbeitet. Sei es ein zu wenig oder ein zuviel an Diagnostik, sei es die Multimorbidität des Patienten oder der äußere Umstand des Patienkontaktes, die Fehldiagnose ist immer möglich.

Innerhalb der einzelnen Kapitel werden Patientenbeispiele gegeben und nach kurzer Zeit wird das Unausweichliche, die Fehldiagnose, mühelos nachvollzogen. Als Merksatz und als präzise Analyse wird versucht, die Dynamik der Diagnose darzustellen.
Die letzten Kapitel beschäftigen sich mit den rechtlichen Auswirkungen und es werden Lösungsstrategien erarbeitet.

Insgesamt ein sehr gutes Buch, abseits des Gegenstanbdskataloges, vielleicht gerade deshalb. Was etwas stört ist der Preis.

Die Fehldiagnose in der Praxis
Hans-Heinz Schrömbgens

1987, 256 Seiten, 12 Abb., 5 Tabellen
gebunden

Hippokrates Verlag Stuttgart
ISBN 3-7773-0834-X

DM 64,00

Kulaten

An den Senat:

Christian Weiß   Lübeck 14.12.87

Jost Schnell

Betr.: Senatssitzung vom 16.12.87
TOP 3 : Arzt im Praktikum

Die studentischen Vertreter im Senat bitten folgendes zu Protokoll zu nehmen:

1. Durch die Schaffung der AiP-Phase (Arzt im Praktikum) sollte den Hochschulabgängern die Gelegenheit gegeben werden praktische Erfahrungen in unterschiedlichen Fachgebieten zu erwerben. (Strukturierung in 9(12) Monate nichtoperativ, 6 Monate operativ, 3(6) Monate fakultativ.)
Ein Abgehen von dieser Strukturierung und die Beschäftigung eines AiP während der Gesamtzeit in einem Fachgebiet widerspricht im wesentlichen dem o.g. Ziel und macht den AiP überflüssig. Das offizielle Abrücken von dieser Strukturierung (bis 1992) ist im Übrigen ein Indiz für die Probleme die einer Verwirklichung des AiP entgegenstehen.
Vorsorglich weisen wir daraufhin, daß eine Ableistung des AiP im vorklinischen und klin. theoretischen Bereich nicht möglich ist.

2. Die geplante Vergabepraxis überwiegend nach Leistungs- kriterien berücksichtigt nicht die Tatsache, daß der AiP Teil der Ausbildung zum Arzt/Ärztin ist, und somit ein Rechtsanspruch auf einen Platz und Abschluß der Ausbildung besteht.
Für viele Kommilitonen/-innen werden unzumutbare Wartezeiten entstehen, ohne daß sich dadurch ihre Chancen verbessern.

3. Die Absicht, an der MUL eine gewisse Anzahl an Plätzen zu schaffen, ist zu begrüßen, allein die geringe Anzahl steht im Mißverhältnis zu der Zahl von ca. 180 Kommilitonen/-innen, die jährlich allein in Lübeck in diese Ausbildungsphase eintreten.
Bundesweit zeichnet sich jetzt, 6 Monate vor Beginn der AiP-Phase, ab, daß eine ausreichende Zahl an Stellen nicht geschaffen werden kann.
Deshalb fordern wir den Senat auf, einem Beschluß auf Schaffung von AiP-Stellen nur zuzustimmen, wenn die Anzahl der Plätze und die Vergaberichtlinien den besonderen o.g. Problemen gerecht werden.
Andernfalls fordern wir, ein entsprechendes Signal zu geben, um zu verhindern, daß eine Generation von Studenten/-innen im Kampf um freie AIP-Plätze vergreist, und sich erst danach die Undurchführbarkeit dieses Modelles erweist.

Christian Weiß   Jost Schnell



Studentenschaft der
Med. Universität zu Lübeck
Allgemeiner Studentenausschuß

AStA der MUzL, Ratzeburger Allee 160, Pav. 21, 2400 Lübeck 1

An den Rektor
Prof. Scriba
im Hause

Telefon (0451) 500 - 3(
Referat:
Datum: 12.12.1987

Betr.: Ihre Anfrage betreffend das Studium generale

Sehr geehrter Prof. Scriba,

wir danken Ihnen für Ihre Anfrage und tragen Ihnen gerne unsere Vorstellungen zum Studium generale vor.
Wir würden ein Studium generale, das zweigleisig läuft, befürworten. Dabei sollen die Vorträge wie bisher den einen Teil bilden und einzurichtende Seminare den zweiten.
Die Vorträge befassen sich momentan sehr häufig mit speziellen naturwissenschaftlichen (medizinischen) Sachverhalten, die nur wenige ansprechen. Naturwissenschaftliche Vorträge sollten allgemeiner gehalten werden, d.h., sie sollen einen Überblick über ein Thema geben und nicht einen Teilaspekt bis ins Kleinste behandeln.
Der Anteil geisteswissenschaftlicher Vorträge ist viel zu gering. Dies widerspricht dem fächerübergreifenden Anspruch des Studium generale (s.a. das Einladungsheft zum Studium generale, erste Seite).
Neben den üblichen Vorträgen sollte ein Studium generale die Möglichkeit bieten, sich intensiv und vertiefend mit einem nicht-medizinischen Thema zu beschäftigen. Dies kann in Form von Kursen und Seminaren geschehen.
Kritik seitens der Studenten an dem fehlenden Angebot und Anfragen an den AStA beweisen den Bedarf an Sprachkursen und das Interesse an der intensiven Beschäftigung mit philosophischen, theologischen, historischen, musischen, ..., Themen.
Wir sind auch weiterhin an einen Austausch von Anregungen interessiert. Bitte halten Sie uns deshalb über die Form des Studium generale auf dem Laufenden.

Mit freundlichen Grüßen, Hans [illegible]

Anlage: Vorschläge für Vorträge und Kurse/Seminare

Vorträge: Geschichte des modernen China (evt. auf zwei/drei Vorträge verteilt),
Musikgeschichte
(Wolfgang Hildesheimer: Mozart,
Johannes Ernst Behrend: Jazzgeschichte),
Geschichte der Aufklärung,
Weltwirtschaft, Währungskrise, Börsenkrach,
Feuerbach und seine Folgen,
Feministische Theologie,
Supraleiter,
Worpswede und Künstler,
Hölderlin: Leben, Werk, Tod,
Heine: Leben, Werk, Tod.

Kurse/Seminare: Sprachkurse (Französisch, Spanisch, Italienisch, Türkisch),
Entwicklung der Philosophie,
Alpen,
Rhetorik,
[illegible],
Stilrichtungen in der Architektur.

Das war die Demo. 28.11. in Bonn:

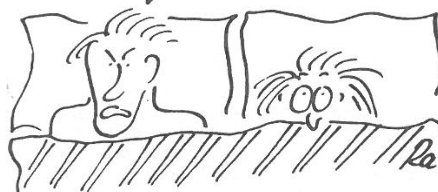
Unter dem Motto " Aufbruch statt Abbruch" trafen sich in Bonn am 28.11.1987 ca. 60 000 Studentin/en zu einer bundesweiten Demonstration.
In den darauffolgenden Tagen ging die Sache erst richtig los: Streik in Dortmund, Hagen und Aachen, landesweite Aktionen in Bayern (man höre und staune, d.S.) und Niedersachsen, sowie ein Protesttag in Nordrhein-Westfalen.

Auch in Lübeck tat sich einiges. An der FH-Lübeck fanden mehrere Vollversammlungen mit insgesammt mehr als 400 Teilnehmern statt. Darüberhinaus wurde hier auch gestreikt und 2 Busse voller Studentin/en nach Bonn geschickt.

Zuerst aber noch einmal eine kurze Zusammenfassung, worum es eigentlich ging/geht:
- Abi-Deform, d.h. Verkürzung des 13. Schuljahres zugunsten der Verlängerung des Grundwehrdienstes, sowie eine Verschärfung der Abitur-Bedingungen
- Abbau des Bafög (Kürzung der Mittel um 75Mio.)und Vergabe nur noch auf der Basis privatwirtschaftlicher Darlehen
- Einführung von Studiengebühren
- Entwertung der ZVS. Nur noch Studentin/en, die über Auswahlgespräche keinen Studienplatz bekommen haben, werden über die ZVS verteilt. Einführung sog. Ranking-Lists
- Zwangsexmatrikulation an den FH's bei Überschreitung von Studienfristen, nur einmalige Wiederholbarkeit von Prüfungen, 4.3 zählt als durchgefallen
- Änderung des HRG und Anpassung der LHG
- Der Wunsch Möllemanns, die VDS abzuschaffen um ein Bundesstudentenparlament einzusetzen (pro 10 000 Stud. ein Vertreter, d.h. für Schleswig-Holstein ganze 3 (!))
- Keine Bemühungen um die Anerkennung der FH-Diplome in der EG/Welt.

Eröffnet wurde die Demo-Kundgebung von Kay Müllges (VDS):
" Vorgestern wurde im Bundestag hier gegenüber beschlossen, den Bildungshaushalt um ca. 500 Mio. zu kürzen. Davon ist das BAFöG betroffen. Der Hochschulbau wird zusammengestrichen. Zehntausende demonstrieren heute hier gegen diese " verfehlte und assoziale Bildungspolitik". Der Begriff stammt nicht von mir, sondern von Jürgen Möllemann. Vor 18 Jahren, 1969, schrieb er dieses in seiner Examensarbeit. Und er fuhr sinngemäß fort, daß die Politiker daran nichts ändern wollten. Möllemann sollte sich auf diese Erkenntnisse zurückbesinnen. Wir sind hier versammelt, weil wir nicht warten wollen, bis Möllemann oder andere ins Grübeln gekommen sind. Wir sind hier, um gegen die Misere zu protestieren und unsere Forderungen durchzusetzen.
Dabei stehen wir nicht alleine. Mehr als 400 gewerkschaftliche und politische Organisationen sowie zahlreiche Einzelpersonen, bis hin zu Hochschuldirektoren, unterstützen unsere Demonstration".





Es folgte ein Redebeitrag von Gerd Köhler, GEW-Hauptvorstand:
" Nach Göttingen und Düsseldorf können wir sagen: Wir sind mehr geworden. Aber noch haben diejenigen die Mehrheit in den Parlamenten, die seit der Wende in Bonn die Politik der Entsolidarisierung betreiben. Sie wollen nicht gemeinsam nach Lösungen für die wachsenden Probleme suchen, sondern Wettbewerb ist angesagt. Sie setzen auf die Stärkeren, auf diejenigen, die sich im härter werdenden Verteilungskampf auf Kosten der Schwächeren durchsetzen wollen.
Die Konsequenzen sind klar, der Wissenschaftsrat sagt es in seinen Empfehlungen zum Wettbewerb in den Hochschulen ganz klar:
" Es gehört zum Wesen des Wettbewerbs, daß es Gewinner und Verlierer gibt".
Wehrt euch, wenn ihr die euch zugedachte Rolle des Verlierers nicht übernehmen wollt.
Ihr habt die Gewerkschaften auf eurer Seite".

Weiterhin folgten Reden von Norbert Kunz(VDS), Ilse Brusis(DGB-Hauptvorstand), Marion Vollmer (VDS-Projektbereich Frauen) und Anne Polikeit (Berufsschülerin, BSV).

Die ersten Erfolge auf diese Demonstration ließen nicht lange auf sich warten. Bereits am 3.12.87 erklärte Möllemann in der FAZ, daß die 500 Mio.-Kürzungen im Bundesbildungsetat teilweise wieder rückgängig gemacht werden, nämlich im Bereich Hochschulbauprogamme.
Ebenfalls nach der Demo erklärte Frau Adam Schwätzer (FDP) die Anerkennung der FH-Diplome zur erstrangigen Aufgabe (Gespräch mit der FR).
" Zur vordringlichsten Aufgabe der deutschen EG-Präsidentenschaft im ersten Halbjahr 1988 gehört die geplante gemeinsame Richtlinie der Hochschulabschlüsse."

Neu vom AStA

Doktorandenb

...st alle Studenten und Studentinnen, die sich ... eine Doktorarbeit wagen, kommen mal an ...en Punkt, an dem massive Probleme auftau...en:

- ...an hat ein Thema bekommen, kann aber ...chlecht abschätzen, ob der Aussage "das ...anze kriegen Sie in einem guten halben Jahr ...ewältigt" zu trauen ist.
- ...an hat zwar Interesse an dem zur Verfügung ...estellten Thema, aber man weiß nicht, wie ...rankommen und wie anfangen ...
- Man fühlt sich während der laufenden Experimente oder Studien schlecht betreut
- Ein Thema stellt sich als "alter Hut" oder als unerhört kompliziert heraus,
- Es gibt Schwierigkeiten beim Zusammenschreiben z.B. wünscht der Doktorvater den ganzen Text "sauberer " formuliert, gibt aber keine konkrete Hilfestellung, was er damit meint.
- Anweisungen von Doktorvater und Informationen des Doktorandenmerkblattes scheinen sich zu widersprechen.
- Das laufende Promotionsverfahren dauert nun schon zwei Jahre, und immer noch fehlt das Koreferat.

...n allen diesen Situationen hilft am ehest... ...nabhängiger Rat. Am besten sind...

FACHSCHAFT BAUWESEN STREIKT WR

In Aachen beteiligen sich an einer ersten Uni-VV über 8 000 Leute. In der ersten Dezemberwoche demonstrieren über 16 000 Studenti/en zum Unterbezirksparteitag der SPD Aachen, bei dem sich auch die NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn aufhält. 500 der Demonstranten gelangen sogar in den Saal. Anke Brunn muß sich einer Diskussion stellen. Sie verteidigt dabei den Strukturplan für das Land NRW. Der Unterbezirksparteitag lehnt diesen Plan aber ab und spricht sich gegen die Streichungen in Aachen aus. Er fordert die Aachener Abgeordneten auf, dieses auch im Landtag zu vertreten.

Am Donnerstag derselben Woche fährt ein Sonderzug mit Sudenten und Studentinnen aus Aachen nach Düsseldorf. Dort Demonstrieren diese am Wissenschaftsministerium. Die Studierenden der RWTH-Aachen geben folgende Resolution heraus:" Wir, die Studierenden der RWTH-Aachen, haben im Wissen um die politische Verantwortung, die wir für die RWTH, die aachener Region und das Land NRW tragen, sowie im Wissen , daß wir mit unseren Aktionen nicht alleine stehen, unser Schicksal selbst in die Hand genommen und beschließen folgendes: Der Streik der RWTH wird vorläufig bis einschließlich Montag weitergrführt."

In Frankfurt stürmen 1 000 Studentin/en eine Uni-Veranstaltung mit Heiner Geißler zum Paragraphen 218 und jagen ihn hinaus.

Die FH-Hagen befindet sich im Vollstreik.

An der Uni-Bochum wird Möllemann von 400 Leuten ausgepfiffen.

In Münster wird eine Demonstration durch alle Seminare und Vorlesungen geführt, an der sich 800 Leute beteiligen.

Das sind nur ein paar Aktionen, die in den ersten Tagen nach der Demo stattfanden. Auf nebenstehender Karte sind weitere aufgeführt.

Alle diese Aktionen zeigen im Zusammenhang mit der Bonner Demo, wie groß der Unmut der Studentin/en an den Bundesdeutschen Fachhochschulen und Universitäten ist. Selbst unter den Hochschullehrern ist der Unmut groß, und sie scheuen sich nicht, sich dazu auch zu bekennen.

Dieser Protest läßt sich nicht einfach ignorieren. Er bedingt eine verstärkte Auseinandersetzung mit den zur Reform anstehenden Punkten. Es wird sich zeigen, was von den ursprünglichen Plänen noch übrigbleiben wird.

Eines ist jedenfalls schon jetzt sicher: Der Aufbruch an den Hochschulen hat begonnen. Ihn voranzutreiben ist die Aufgabe eines jeden Betroffenen.

Ingo Meßer

AUFBRUCH – BUNDESWEIT!

Hamburg: ... demonstrieren durch die Innenstadt und zur Wissenschaftsbehörde. Konzilsitzung an der Universität mit über 3000. Studierende pfeifen den verantwortlichen Wissenschaftssenator Ingo von Münch aus. Am Fachbereich WiWi werden über 1700 Unterschriften gegen die Überfüllung am Fachbereich gesammelt.

...teiligten sich an der ...ung! Soviel wie seit etwa ... mehr, eintägiger Streik an ... An einer Konfrontationsveranstaltung mit dem Wissenschaftssenator ...ancke beteiligen sich über 1000 Studierende.

FH Lübeck: Mehrere überfüllte Vollversammlungen bei E-Technik mit über 400 Studierenden.

Emden: An dieser kleinen Hochschule beteiligen sich über 300 Studierende an der Vollversammlung.

Letzte Meldung: In NRW fand am 16. 12. ein kurzfristig vorbereiteter landesweiter Streik- und Protesttag statt. An einer anschließenden Aktion am Landtag beteiligten sich rund 5000.

Düsseldorf: Ein Fachbereich im Streik. Das Klinikum in Düsseldorf wird besetzt, aus Protest gegen Stellenstreichungen. Am 24. 11. wird ein hochschulweiter Protesttag durchgeführt. FH Düsseldorf: Vollversammlung mit über 400 Leuten.

Uni Oldenburg: Unterschriftensammlung gegen die Sparmaßnahmen in Niedersachsen mit bisher 900. Aktionsversammlung mit dem Rektor und mehr als 300 Studierenden.

Hannover: Landesweite Demo von 5000 am Landtag. An einer Gesamtvollversammlung aller kleinen Hannoveraner Fachhochschulen beteiligen sich über 1500.

Clausthal: Demo von 600 gegen nieders. Sparpläne.

Köln: 2000 FH-Studierende demonstrieren durch die Kölner Innenstadt. An der FH findet eine Veranstaltung mit über 1000 Leuten zum FH-Diplom statt. 40 Medizinstudenten machen ein Go-in gegen Stellenstreichung.

Bielefeld: drei überfüllte Fachbereichsvollversammlungen, ortsweite FH-Demonstration.

Münster: Demonstration durch alle Seminare und Vorlesungen, an der sich über 800 beteiligen.

Niederrhein: Es finden mehrere Vollversammlungen statt, mit einer Beteiligung zwischen 500 und 800 Studierenden. Es wird ein Sternmarsch durch die Stadt veranstaltet.

Uni Bochum: Über 400 Leute pfeifen Möllemann auf einer Veranstaltung aus. Im Rahmen eines GEW-Kongresses wird Anke Brunn (NRW-Ministerin) von 2000 zur Rede gestellt.

Essen: Am Fachbereich WiWi findet eine Aktion gegen Überfüllung statt. Die Sozialpädagogen veranstalten eine Demonstration in die Stadt, gegen die Stellenstreichungen von Praktikumsplätzen.

FH Hagen: Im Vollstreik!

Wuppertal: Zwei Fachbereiche treten in den Streik. Veranstaltung mit dem sozialdemokratischen Politiker Klaus Thönng zu den FH-Diplomen mit 400 bis 500 Studierenden.

Bonn: Germanisten-Vollversammlung beschließt, 1500,- DM an die bayerischen und baden-württembergischen ASten zu überweisen.

Frankfurt: Go-in zum Rektor gegen die Raumnot bei Pädagogik. Am Fachbereich Jura und WiWi finden ebenfalls Aktionen statt. FH Frankfurt: Vollversammlung mit über 400. Der Rektor der Fachhochschule ruft zur bundesweiten Demonstration auf.

Würzburg: Demo der Uni mit 600 gegen BHG. Fachhochschule: Vollversammlung mit 800 (von 2000) beschließt Streik, am 15. 12. Großdemonstration unter Beteiligung von GEW, IGM, DGB, Kirchen, SPD, FDP, Grüne, DKP.

Marburg: Über 1000 Studierenden muß der verantwortliche FDP-Wissenschaftsminister Gerhard Rede und Antwort stehen.

FH Wiesbaden: An einer VV am Standort Rüsselsheim beteiligen sich über 400 Leute.

Darmstadt: Besetzung des Verwaltungsgebäudes, aus Protest gegen die Verabschiedung des hessischen Hochschulgesetzes. Rektor zeigt Verständnis.

Nürnberg: 1500 demonstrieren durch die Innenstadt und bilden eine Menschenkette um die FH.

FH Karlsruhe: Es findet eine Demonstration in die Innenstadt statt. Über 2100 Studierende unterschreiben eine Erklärung gegen die geplanten Angriffe auf das FH-Diplom. Über 50 Dozenten unterschreiben ebenfalls. An der Fachhochschule beteiligen sich mehr als 1200 Studierende an einer Vollversammlung, das Radio sowie die örtliche Presse berichten über die Aktionen.

FH Aalen: Demonstration der Fachhochschüler durch die Stadt. Vollversammlung mit über 1000 Leuten.

Skandal: Die landesweite Demo von ca. 7000 Studierenden am 15. 12. in München gegen das BHG wurde durch Provokationen der Polizei erst gestört und dann aufgelöst. Demonstranten, die Abbildungen von Strauß als Zombie mitführten, wurden verhaftet. Die Kundgebung mit Beiträgen von GEW, DGB und zwei Landtagsabgeordneten konnte nicht durchgeführt werden.

Letzte Meldung: Bayerisches Hochschulgesetz (BHG) – erste Lesung soll aufgrund der Proteste verschoben werden auf Februar.

München: „Stiftung": Vollversammlung mit 340 beschließt Streik gegen BHG-Entwurf am 15. 12.; GSU: 3 Fachbereiche im Streik, 2 weitere folgen im Januar.

Stuttgart: Über 800 Studierende bei Möllemann-Veranstaltung. Der Minister kommt auf dieser Veranstaltung arg ins Schwitzen. FH Druck Stuttgart: Vollversammlung mit über 170 Professoren und Dozenten unterstützen den Streik und die bundesweite Demonstration.

Biberach: Es findet eine Informationsveranstaltung statt, auf der eine gemeinsame Resolution mit den Professoren verabschiedet wird. 200 Studierende beteiligen sich.

Freiburg: Es findet ein Go-in zum Senat statt, gegen die drohende Verschärfung der Lehrerprüfungsordnung.

Ulm: An der Fachhochschulvollversammlung beteiligen sich über 600 Studierende.

FH Ravensburg: Urabstimmung über einen Streik am 25. und 26. 11. wird erfolgreich abgeschlossen. Beteiligung von 49 Prozent, 92 Prozent sprechen sich für den Streik aus. Der Streik wird durchgeführt.

die Demo. Bonn:

Um 4 Uhr morgens sollte es losgehen. Die Busse standen schon da und warteten auf uns, als ich endlich um Punkt 4 an der FH ankam. Ich versuchte, irgendwo in der Dunkelheit ein bekanntes Gesicht zu finden, zu dem ich mich gesellen konnte. "Es kann ja sein, daß doch noch jemand von uns mitfährt und ich nicht ganz allein unsere "Uni" in Bonn repräsentieren werde." Dem war aber nicht so. Mit Lehrbuch und Strickzeug gegen die Langeweile gewappnet, verbrachte ich jedoch den größten Teil der sechstündigen Fahrt auf dem Fußboden schlafend.



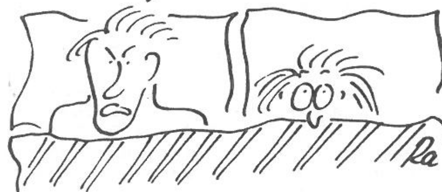
Als wir endlich nach endlosen Irrfahrten in Bonn unseren Parkplatz gefunden hatten, wurden noch ein paar Infos durchgegeben.
Wir hatten noch etwas Zeit, bis die Auftaktkungebung anfangen sollte, also sind wir losgegangen und haben uns in der Bonner Fußgängerzone etwas zu essen besorgt. Als wir zurückkamen, war der Platz schon voll mit Leuten, sodaß wir alle Mühe hatten, die Transparente der FH-Lübeck in der Menschenmenge wiederzufinden.
Als die Auftaktkundgebung mit einstündiger Verspätung begann, waren wir schon halb durchgefroren und wären gerne losgegangen statt uns die Beine in den Bauch zu stehen.
Auf der Kundgebung haben wir erfahren, daß uns das Rektorat der Uni Bonn verboten hatte, unsere Abschlußkundgebung im Bonner Hofgarten abzuhalten. Also sollten wir sie auf "irgendwelchen" Rheinwiesen außerhalb der Innenstadt halten.
Die Demo selbst lief mit Ausnahme der Änderung der Marschroute völlig reibungslos. Es war beeindruckend zu sehen, wie Azubi's, Studenten und Schüler sich aus verschiedenen Zügen vereinten, um gemeinsam gegen die unhaltbaren Mißstände der Bildungsreform anzutreten.



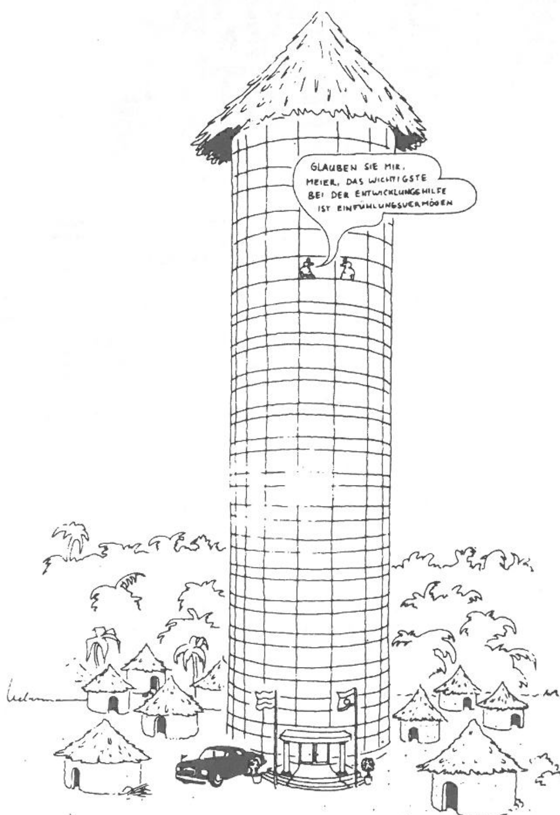
Nach Schätzungen der Polizei waren ca. 10 000 Demonstranten versammelt, während die Veranstalter von 70 000 sprachen.
Bei der Abschlußkundgebung faßten die Sprecher unsere Forderungen in Worte.
Völlig durchgefroren und groggy, aber mit gutem Gefühl traten wir die Heimreise an.

Sorjo

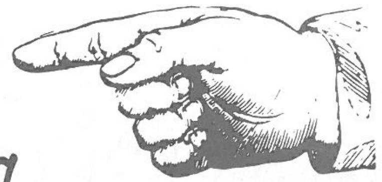
andere ins Grübeln gekommen sind. Wir sind hier, um gegen die Misere zu protestieren und unsere Forderungen durchzusetzen.
Dabei stehen wir nicht alleine. Mehr als 400 gewerkschaftliche und politische Organisationen sowie zahlreiche Einzelpersonen, bis hin zu Hochschuldirektoren, unterstützen unsere Demonstration".



Es folgte ein Redebeitrag von Gerd Köhler, GEW-Hauptvorstand:
Nach Göttingen und Düsseldorf können wir



Neu vom AStA: Doktorandenberatung



Fast alle Studenten und Studentinnen, die sich an eine Doktorarbeit wagen, kommen mal an einen Punkt, an dem massive Probleme auftauchen:

- Man hat ein Thema bekommen, kann aber schlecht abschätzen, ob der Aussage "das ganze kriegen Sie in einem guten halben Jahr bewältigt" zu trauen ist.
- Man hat zwar Interesse an dem zur Verfügung gestellten Thema, aber man weiß nicht, wie rankommen und wie anfangen ...
- Man fühlt sich während der laufenden Experimente oder Studien schlecht betreut
- Ein Thema stellt sich als "alter Hut" oder als unerhört kompliziert heraus,
- Es gibt Schwierigkeiten beim Zusammenschreiben z.B. wünscht der Doktorvater den ganzen Text "sauberer " formuliert, gibt aber keine konkrete Hilfestellung, was er damit meint.
- Anweisungen von Doktorvater und Informationen des Doktorandenmerkblattes scheinen sich zu widersprechen.
- Das laufende Promotionsverfahren dauert nun schon zwei Jahre, und immer noch fehlt das Koreferat.

In allen diesen Situationen hilft am ehesten unabhängiger Rat. Am besten sind die Kommilitonen dran, die ältere "Semester" oder junge ÄrztInnen kennen, die den ganzen Promotions-Streß schon hinter sich haben und mit Rat und Tat zur Seite stehen können.

Nicht jeder kennt jedoch die richtigen Leute, die in solchen Situationen helfen können. Und oft steht viel auf dem Spiel: Z.B. wenn man überlegt, die ganze Arbeit von vielen Monaten über den Haufen zu schmeißen und das Thema zurückzugeben.

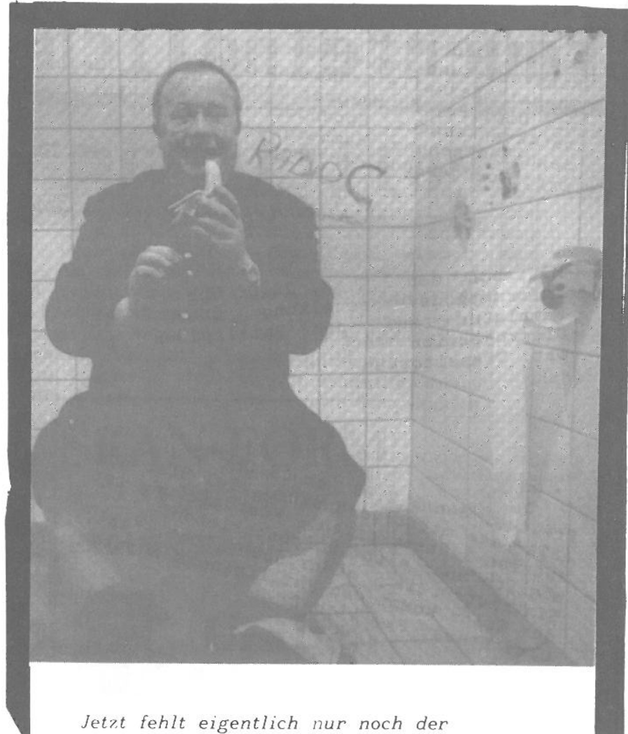
Seit Januar 1988 gibt der AStA jedem Kmmilitonen die Möglichkeit, sich bei zwei Ärzt(innen) sowie dem studentischen Mitglied der Promotionskommision unabhängig und vertraulich beraten zu lassen.

Den Mitgliedern der Doktorandenberatung steht eine Doktorandenkartei zur Verfügung, in dem die Erfahrungen früherer Doktoranden gesammelt vorliegen.

Zum Sommersemester 1988 wird wahrscheinlich ein regelmäßiger Beratungstermin eingerichtet. Bis dahin meldet Euch telefonisch bei einem der folgenden Stellen:

- Anne (sozialwissenschaftl. Fragestellungen) Tel. 795891
- Arne (experim. Fragestellungen, EDV-Probleme) Tel. 500-2809 und 794662
- Jörg (experim. Fragestellungen, Promotionsverfahren) Tel. 622145 (abends)
- oder im AStA (wird dann weitergegeben)

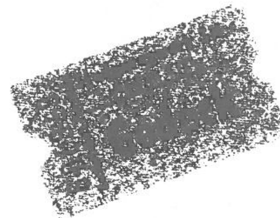
Wir vereinbaren dann einen Termin, wo wir uns in Ruhe unterhalten können.

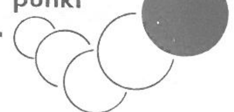


Jetzt fehlt eigentlich nur noch der

mensa-neubau

Aber: allen Jubelrufen im Dezember zum Trotz wird's mal wieder nix (die wievielte Absage ist das eigentlich jetzt ?).
Das Land hat nach neusten Aussagen kein Geld für die Lübecker Mensa.





TERMINE



Montag, den 1.2.88, 19.30 Uhr
Ringvorlesung Sexualität
Thema:" Sexuelle Ordnungspolitik"
mit Dipl.Psych. Margret Hauch, Universitätskrankenhaus Eppendorf, Abt. für Sexualforschung, Hamburg
Ort: Turmgebäude der MUzL

Mittwoch, den 3.2.88, 20.00 Uhr
Informationsveranstaltung über eine Famulatur auf den Phillipinen mit Diaprojektion
Ort: Transitorium

Freitag, den 5.2.88, ab 19 Uhr
ASTA-Fete mit Live-Musik, viel Bier und anderen Flüssigkeiten, Kostümierung ist möglich aber nicht vorgeschrieben.
Eintrittspreis: steht noch nicht fest, der Erlös kommt den Phillipinenm zugute.
Ort: Mensa, Pavillon 21

8.-12.2.88
Seminar:" Alternative" Pflege
Ort: Essen
Kontakt: DBfK, Bildungszentrum Essen, Königsgrätzstr.12, 4300 Essen 1, Tel.: 0201/ 285599

11.-13.2.88
Seminar: Zur Situation alter Frauen in der Bundesrepublik
Ort: Osnabrück
Kontakt: Universität Osnabrück, Geschäftsstelle der Arbeitsgruppe LGW, An der Katharinenkirche 8b, 4500 Osnabrück, Tel.: 0541/ 6084234

Sonnabend, den 13.2.88, 21 Uhr
Spanische Flamencos mit Perkussion, live
Eintrittskarten im ASTA, Preis noch nicht bekannt
Ort:Transitorium oder Turm

29.2.88
Seminar: Sexualität und Tod. Aids als Herausforderung an die Sexualpädagogik
Ort: Iserlohn
Kontakt: Evangelische Akademie Iserlohn, Berliner Platz 12, 5860 Iserlohn, Tel.: 02371/ 35240

11.-13.3.88
Seminar: Gesundheitswesen und "Dritte Welt". Was können wir bieten, was können wir lernen?
Ort: Darmstadt
Kontakt: Dienste in Übersee, Gerokstr.17, 7000 Stuttgart 1, Tel.: 0711/ 247081

Ergänzung zur Fete:
Da es bis zum 5.2. nicht mehr viel Zeit ist, bitte ich alle, die Lust haben, sich um Speis und Trank zu kümmern, bzw Musik zu machen oder sonst irgendwelche zündenden Ideen haben, sich so schnell wie möglich im ASTA zu melden.

AUS DEM ASTA:

Ich möchte an dieser Stelle an vier Aktivitäten des AStAs und des StuPas erinnern, Euer Interesse wecken und um Eure Mithilfe bitten.

Das Sportprogramm:
Ich hoffe, Euch ist aufgefallen, daß das Angebot stark erweitert worden ist. Es ist Ralf, unserem Sportreferenten, gelungen, dieses Semester das bisher umfangreichste Sportprogramm auf die Beine zu stellen. Auch wenn die Stadt uns nur miese Hallen zugesteht: mit dem Engagement der Übungsleiter und in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule und Hesy entstand ein schönes Angebot. Damit es uns erhalten bleibt, unterstützt den neuen Sportreferenten bitte ebenfalls mit Interesse und Ideen!
Die Ringvorlesung:
Vier StuPa-Mitglieder setzten mit Erfolg die Idee einer Ringvorlesung um. Während das Studium generale zunehmend kritisiert wird, erfreut sich die Ringvorlesung bei Studenten und Lübeckern des erhofften Interesses.
Wer von Euch möchte mit mir die nächste Vortragsreihe in Angriff nehmen?
Stichwort "Doktorarbeit":
Der AStA hat sein Engagement auf diesem Gebiet verstärkt: Doktorandenberatung (Wer von Euch schreibt an einer Arbeit oder ist fertig und hat den Fragebogen immer noch nicht ausgefüllt?!), Möglichkeit zum Ausdruck von Texten und - Anfang Februar zum ersten Mal - Einführungskurse in die Textverarbeitung. Die Kurse bestehen aus einer theoretischen Einführung von drei Stunden und einer praktischen Übung, ebenfalls drei Stunden, für jeweils acht Teilnehmer. Ihr werdet von zwei Personen betreut. Nähere Informationen erhaltet Ihr im AStA. Dort hängen auch die Teilnehmerlisten aus. Die Teilnahmegebühr beträgt 40,- DM, die Ihr zum Eintragen in die Liste mitbringen solltet.
Das Studentenwerk:
Ein neuer Geschäftsführer und ständiges Nerven unsererseits (Esther sei Dank!) haben dazu geführt, daß Lübeck etwas mehr Beachtung findet. Aber zufrieden können wir noch lange nicht sein. Unsere Anfragen nach Unterstützung für die Einrichtung einer Cafeteria werden ignoriert. Hier ist noch viel mehr Power nötig, wir rechnen mit Euch!
An den letzten Satz möchte ich gleich einen Aufruf anfügen: Der AStA sucht dringendst Leute, die helfen, eine provisorische Cafeteria einzurichten. Anfang des SS 88 soll sie in Betrieb sein. Als kleine Motivation am Schluß eine kurze, keinesfalls alle Bemühungen umfassende Chronik der Mensaplanung.

1962	Planung der FHS Lübeck mit einerZentralmensa für FHS und MHL.
1968	Bau der FHS, aus finanziellen Gründen wird u.a. die Mensa nicht gebaut.
1972	Erste Planung des Kumi für das Zentralklinikum der MHL samt einer Mensa.
31.05.1972	Finanzminister genehmigt Bau der Mensa.
13.09.1976	Kumi: "mit der Fertigstellung ist 80/81 zu rechnen".
15.11.1977	Erneuter Auftrag des Kumi an das Landesbauamt, eine Mensa zu planen.
09.02.1978	Finanzminister lehnt ab, neue Planung gefordert.
09.10.1978	Mensaplanung abgeschlossen (ohne Küche).
13.02.1979	Protest der MHL und FHS.
21.03.1979	Kompromiß mit Kumi (eine sogenannte relais-Küche).
06.07.1979	Baubeginn soll 1.1.1981 sein.
27.11.1979	Landesbauamt erstellt Zeichnungen.
Okt. 1980	Finanzminister stoppt die Planung (eigene Küche sei notwendig).
1981	MHL drängt auf den Mensabau, Kumi will ihn 1983 wieder aufnehmen.
1985	Der Fahrstuhl soll gestrichen werden: massive Proteste der Studenten, der Fahrstuhl wird wieder aufgenommen.

Tja ...., inzwischen ist uns drei Jahre lang die Grundsteinlegung versprochen worden ..., inzwischen stand sogar die Finanzierung ..., inzwischen ist das Geld wieder aus dem Haushaltsentwurf gestrichen worden ..., inzwischen glaube ich nichts mehr, was die Mensa angeht ...
Also: wer hilft dem AStA bei der Selbsthilfe?

Hans

Kultur K & theater

Am 10.11.87 kam aus Hannover die Theaterwerkstatt, um im Transitorium das Stück "Bis zum Außersten" (bekannter unter dem englischen Originaltitel "EXTREMITIES") von William Mastrosimone aufzuführen. Anfänglich waren die Schauspieler doch reichlich entsetzt, daß sie im Transitorium ihre Bühne aufbauen sollten, doch sie gaben sich alle Mühe und schafften es unter Aufbietung aller Improvisationskünste, alles theaterartig herzurichten.
Immerhin waren denn doch ungefähr 120 Leute gekommen, erfreulicherwweise auch eine ganze Reihe von Nichtstudenten. Dadurch hielt sich die Subventionierung in angemessenen Grenzen, zumal Zuschüsse vom Studentenwerk oder von den Freunden und Förderen nicht gewährt wurden.

Kurz zum Inhalt: Marjorie wird eines Abends von dem ihr unbekannten Raul aufgesucht. Raul versucht sie zu vergewaltigen, doch schafft es Marjorie, das Blatt zu wenden, Raul zu überwältigen. Sie macht ihn mit Insektenvertilger kampfunfähig, fesselt ihn mit Seilen und Netzen und bindet ihn schließlich unter dem Tisch fest. Als ihre beiden Mitbewohnerinnen nach Hause kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen, weil Raul es immer wieder schafft, durch Verdrehung der Tatsachen und übelster Einschmeichelei die beiden auf seine Seite zu ziehen. Das Ende bleibt in der Aufführung der theaterwerkstatt offen; Raul findet nicht die Unterstützung von Patricia, einer Soziologin, die ihre "Fachsprache" auch im privaten Bereich nicht ablegen kann, sondern wird endgültig entlarvt, als sie bei ihm sein Messer findet



Die lange Spielzeit von 1 1/2 Stunden ohne Pause, die sehr realistische Darstellung von Gewalt und menschlichen Abgründen, sowie das offene Ende ließen den Abend sehr anstrengend werden, da man sich betroffen fühlte und vielmehr als im gleichnamigen Kinofilm in das Geschehen integriert wurde. Zugleich entstand ein bleibender Eindruck, der mich persönlich in den folgenden Tagen besonders beschäftigte.

Ich bin kein Theaterkritiker, doch die schauspielerischen Leistungen haben mich sehr überzeugt.
Nach Ende konnten alle, die blieben (und es waren ganz schön viele) ihre bedrückte Stimmung etwas kompensieren, indem sie in einer Spontanaktiion beim Abbau halfen und somit den Leuten von der theaterwerkstatt zu einer schnellen Heimfahrt verhalfen.
Ich denke, daß nach diesen ersten Erfahrungen weitere Aufführungen folgen sollten, und ich hoffe, daß Geld und Zeit in Zukunft dafür ausreichen werden.

Martin

Der von mir und Ralf initiierte Fotowettbewerb, der eigentlich schon im Sommersemester laufen sollte, fand leider erst im Dezember statt, da sich bis zum Ende des SS erst ein Foto beim ASTA eingefunden hatte.
Doch nach neuerlicher Ankündigung im Oktober kamen doch eine ganze Reihe von Bildern zuammen (ungefähr 35), die ich dann in den letzten beiden Dezemberwochen auf den Stellwänden im Transitorium ausstellte.
Angesichts einer Studentenzahl von 1100 sind die 55 Leute, die dann abgestimmt haben, nicht gerade viel, doch war ich ganz zufrieden.
Da es drei Themembereiche gab, gab es 9 Preise (3 in jedem Thema), doch leider nur 5 Gewinner:
Beim Thema ROT gewann Frank Simon den ersten Preis mit seinem Lübecker Ampelbild (13 Stimmen), Wolfgang Stangenberg den 2.Preis mit einem roten Wollknäuel (10 Stimmen) und Stefan Schulz den 3. Preis mit einem Foto eines sich drehenden Karussells (9 Stimmen).
Beim Thema WEITE gewann ebenfalls Frank Simon mit einem Bild vom winterlichen Dummersdorfer Ufer (15 Stimmen), Jan Stavne den 2. Preis mit einem Bild vom Meer (12 Stimmen) und Martin Wörffel den 3. Preis mit einem Winterbild von der Nordsee (6 Stimmen).
Beim freien Thema schließlich gewann Stefan Schulz mit dem Foto eines nepalesischen Mädchens den ersten Preis (11 Stimmen), Frank Simon den 2. Preis mit einem korsischen Mädchen (10 Stimmen) und Wolfgang Stangenberg mit einem schneebedeckten Wellblechdach den 3. Preis (9 Stimmen).
Da sämtliche Lübecker Fotogeschäfte sich nicht bereit erklärten, Preise zu stiften, geschweigedenn es für nötig befanden, meine Post zu beantworten, mußte der ASTA die Preise selber stellen, die aus einer Riesenvergrößerung des Siegerbildes und aus Filmpreisen für Zweit- und Drittplazierte bestanden.
Trotz aller Schwierigkeiten möchte ich allen aktiven Teilnehmern und denen, die ihr Interesse durch Abstimmung bekundet haben vielmals danken.

Martin



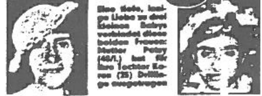
Im dem Moment, in dem ich diesen Artikel verfasse, ist immer noch nicht sicher, wann und wo diese Fete stattfinden wird, Aber die Abgründe, die sich im Vorfeld an der MUzL auftaten sind bezeichnend für die Raumsituation und die Kommunikation Vorklinik-Rektorat. Deswegen möchte ich kurz darüber berichten.
Vor Weihnachten ging ich mit dem für die Fete anvisierten Termin zum Rektorat. Da wir für die Fete die Vorhalle der Vorklinik haben wollten, hieß es, Prof. Kühnel sei zuständig, was auch richtig ist.
Professor Kühnel jedoch lehnte jedoch gleich ab, die Vorklinik sei für Veranstaltungen solcher Art nicht gebaut, ja nicht einmal für Antrittsvorlesungen oder Festvorträge, die ja gelegentlich schon stattfanden, da die Teppich böden dabei verschmutzt würden. Als ich argumentierte, die Vorklinik sei geeigneter, da eine Lärmbelästigung für die Patienten durch Musik und Leute ausgeschlossen sei und im übrigen das Sommerfest der Uni-Angestellten im August auch in der Vorklinik stattgefunden habe, war seine Reaktion sehr bezeichnend: er schien beleidigt, da das Rektorat über seinen Kopf hinweg entschieden habe und im übrigen sei für Feten ein noch zu bauendes Audi-Max zu benutzen und bis dahin die Vorhalle des Transitoriums, da diese gefliest sei und somit viel brauchbarer, was aber nicht der Realität entspricht, da sich dort viel empfindlicheres Parkett befindet. Aber er sagte mir zu, nocheinmal mit dem Rektorat Rücksprache zu halten, was mir aber zweifelhaft erscheint, da im Rektorat davon nichts bekannt wurde. Und so mußte ich dann nach Weihnachten von Prof. Kühnel eine Absage entgegennehmen.
Der folgende Raumantrag für das Transitorium wurde im Rektorat verständlicherweise mit großer Überraschung aufgenommen, man hatte von Kühnels Transitoriums-theorien noch nichts gehört.
Wie ich vor einer Stunde erfahren habe, wurde der Raumantrag wie erwartet abgelehnt, so daß wir also wie gehabt in alter Gewohnheit in der Mensa feten dürfen.
Ich denke, daß die geschilderten Vorgänge kaum eines Kommentares bedürfen. Deutlich wird jedenfalls, daß studentische Arbeit in jeder Form durch die tatsächlich miserable Raumsituation erschwert, wenn nicht manchnal gar unmöglich gemacht wird, zumal sich gewisse Herren in doch recht komisch anmutender, pedantischer Hausherrenmentalität mit Adleraugen über "ihre" Räumlichkeiten wachen.

Trotz allem: let's fetz all together.

Martin

Bild 2.10.87

Leihmutter für die Tochter
Omas Drillinge sind da!



Zwei stramme Jungs und ein winziges Mädchen

Die Frauengruppe beschäftigt sich im WS 87/88 mit dem Thema In-Vitro-Fertilisation und Leihmutterschaft:

Was geht hier vor?
Wie wird das Thema in der Öffentlichkeit behandelt?
Welche Gruppen melden sich hierzu zu Wort?
Was sagt dei Benda-Kommission?
Welche Standpunkte vertreten die Parteien, die Kirchen, die Ärztekammer?
Wie stellt die Presse das Thema dar?
Wie argumentieren Frauen?
Welche psychischen, ethischen, rechtlichen Probleme sind damit verknüpft?
Wie hängen wirtschaftliche / gesellschaftliche Bedingungen, Kinderwunsch, Fertilitätsprobleme und Fertilitätstechnik zusammen?

Das Thema ist komplex, wie man sieht, und wir haben gerade erst den Einstieg gefunden. Für alle♀, die sich uns anschließen wollen und uns bisher vergeblich gesucht haben: wir treffen uns privat reihum jeden Donnerstagabend um 20 Uhr.
Wer Interesse hat, setzt sich am Besten mit Hella (Tel. 7 54 14) oder Katharina (Tel. 79 53 14) in Verbindung.

Chris



Die weisse Rose

"Dann wurden Sie abgeführt, zuerst das Mädchen. Sie ging, ohne mit der Wimper zu zucken. Wir konnten alle nicht begreifen, daß so etwas möglich war. Der Scharfrichter sagte, so habe er noch niemanden sterben sehen.
Und Hans, ehe er sein Haupt auf den Block legte, rief laut, daß es durch das Gefängnis hallte: "Es lebe die Freiheit." (aus 1)

Am 22.2.1943 wurden die 21- jährige Sophie Scholl, ihr 25-jähriger Bruder Hans und der 23-jährige Christoph Probst in der Vollzugsanstalt München-Stadelheim hingerichtet.

"An einem sonnigen Donnerstag, es war der 18.Februar1943, war die Arbeit so weit gediehen, daß Hans und Sophie, ehe sie zur Universität gingen, noch einen Koffer mit Flugblättern füllen konnten. Sie waren beide vergnügt und guten Muts, als sie sich mit dem Koffer auf den Weg zur Universität machten, obwohl Sophie in der Nacht einen Traum gehabt hatte, den sie nicht aus sich verjagen konnte: Die Gestapo war erschienen und hatte sie beide verhaftet.
Kaum hatten die Geschwister die Wohnung verlassen, klingelte Otl Aicher, ein Freund, an ihrer Tür, der ihnen eine dringende Warnung überbringen sollte. Da er aber nirgends erfahren konnte, wohin die beiden gegangen waren, wartete er. Von dieser Botschaft hing vielleicht alles ab.
Mittlerweile hatten die beiden die Universität erreicht. Und da in wenigen Minuten die Hörsäle sich öffnen sollten, legten sie rasch entschlossen die Flugblätter in den Gängen aus und legten den Rest ihres Koffers vom zweiten Stock in die Eingangshalle der Universität hinab. Aber zwei Augen hatten sie erspäht. Sie hatten sich vom Herzen ihres Besitzers gelöst und waren zu automatischen Linsen der Diktatur geworden. Es waren die Augen des Hausmeisters. Alle Türen der Universität wurden sofort verschlossen. Und damit war das Schicksal der Beiden besiegelt." (aus 1)

Der Staat zögerte nicht. Volksgerichtshofspräsident Freisler war eigens aus Berlin nach München gekommen, um kurzen Prozeß zu machen. "Im Namen des Deutschen Volkes" erging das Urteil, das sofort vollstreckt wurde. In einem weiteren Verfahren wurden noch im gleichen Jahr die Freunde Willi Graf und Alexander Schmorell und der Philosophieprofessorr Kurt Huber zum Tode verurteilt und hingerichtet.
Im Sommer und Herbst wurde ein weiter Komplex des Widerstandskreises aufgedeckt, der Hamburger Zweig der "Weißen Rose". Dieser Kreis von Studenten und Intellektuellen umfasste etwa 50 Personen. Acht von ihnen fanden den Tod.
Die "Weiße Rose" war keine organisierte Widerstandsbewegung. Sie hatten keine Machtmittel, wie etwa die Aktivisten des 20. Juli, um einen Umsturz herbeizuführen. Sie waren vielmehr ein loser Zusammenschluß von Intellektuellen, die bereit waren für ihre Überzeugungen einzutreten. Es wurden von München Kontakte nach Freiburg und Hamburg aufgebaut, die jedoch eher loser Natur waren. Es fanden sich dort Studenten, die die Flugblätter übernahmen und weiterverteilten. 1942/43 entwickelte die Gruppe Aktionen zur Aufklärung der Mitstudenten über die unmenschlichen Taten des Regimes. Mit beispiellosen Mut und Idealismus verteilten sie ihre Flugblätter. Dieses Vorgehen, frei von jeglichen Schutzvorkehrungen, rein auf ihr Gewissen gestützt, läßt die Verhaftung vorprogrammiert erscheinen und erhöht die Widerstandskämpfer gleichzeitig in ihrer Tat.
Zwangsläufig drängt sich die Frage auf, was die Beteiligten veranlasst haben mag, so selbstlos vorzugehen. Es waren junge Studenten unseres Alters, im Nazi-Reich groß geworden, Medizin- und Naturwissenschaftstudenten, denen eine berufliche Karriere offen stand.
Warum haben sie sich nach außen nicht arrangiert?
Warum sich nicht nach innen gewendet, in einem naturwissenschaftlich-philosophischen Gedankenturm eingemauert, das von ihnen erwartete Kriegsende abgewartet?
Warum haben sie die Schwelle zur Aktion übertreten, in einer Gesellschaft in der jeglicher Nonkonformismus sofort auffiel und bestraft wurde?
Wir können diese Fragen nicht für sie beantworten. Aber wir können die gleichen Fragen an uns stellen und uns fragen, ob wir damals und heute ähnlich gehandelt hätten.
Aber die Taten der "Weißen Rose" haben, im Gegensatz zu den Aktionen des 20.Juli auch für uns einen aktuellen Bezug in unserer Gesellschaft und dienen mehr als nur zur Exkulpation einer Generation.
Wer die Geschichte der "Weißen Rose" verfolgt, wird geradezu aufgefordert, zu Problemen unserer Zeit Stellung zu beziehen.
Unser Staat und unsere Gesellschaft hat uns vieles von dem gegeben, was Scholl, Probst und andere gefordert haben. Aber ihre Botschaft lautet auch, bezieht Stellung, kämpft gegen die geistige Bevormundung, benutzt die Instrumente der gesellschaftlichen Mitverwaltung, wendet Euch gegen Kleingeist und Unrecht in unserer Gesellschaft, schützt Euch vor der psycholytisch-halluzinatorischen Wirkung unserer Massenmedium und kämpft für Eure studentische Rechte.

Wenn wir diese Botschaft verstehen, so hat der Tod dieser Menschen auch für uns seinen Sinn gehabt.

Hans Scholl , geb. 22.9.1918
Student der Medizin
hingerichtet am 22.2.1943

Sophie Scholl, geb. 9.5.1921
Studentin der Biologie und Philosophie
hingerichtet am 22.2.1943

Christoph Probst, geb. am 6.11.1919
Student der Medizin
hingerichtet am 22.2.1943

Alexander Schmorell, geb. 16.9.1917
Student der Medizin
hingerichtet am 13.7.1943

Willi Graf, geb. 2.1.1918
Student der Medizin
hingerichtet am 12.10.1943

Kurt Huber, geb. 24.10.1893
Professor für Psychologie und Philosophie
hingerichtet am 13.7.1943

Manche haben sich nach dem Krieg als Widerstandskämpfer im Geiste bezeichnet. In Anbetracht der Geschichte dieser Menschen mögen sie verstummen.

Literatur:
u.a. (1) Inge Scholl; Die Weiße Rose; Fischer Taschenbuchverlag GmbH
(2) Hans Scholl, Sophie Scholl Briefe und Aufzeichnungen herausgegeben v. Inge Jens Fischer Verlag GmbH, Frankfurt

Harald Klüter

BIBLIOTHEK

Seit dem 4. Januar diese Jahres gelten in der Zentralen Hochschulbibliothek Lübeck Öffnungszeiten, die fragen lassen, ob diese Bibliothek ihren Namen noch zu Recht trägt. Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9h - 17h, am Mittwoch von 9h - 19h: das sind die Zeiten, an denen die Bibliotheksbestände noch genutzt werden können.Andernorts wird dagegen das Leselicht erst spät am Abend, zwischen 22 und 23 Uhr, gelöscht, wobei die Besucherzahlen in den Abendstunden sogar zunimmt. In Lübeck sind solche Wahrnehmungen allerdings nicht möglich, denn bevor manche Lehrveranstaltungen beendet sind, ist der Schlüssel bereits umgedreht. Studenten, Dozenten und wissenschaftliche Mitarbeiter werden so an vielen Tagen ausgesperrt. An Tagen, die sich besonders gut zu Bibliotheksarbeit eignen, bleiben in Lübeck die Türen gleich ganz geschlossen.

Für den eiligen Leser:
- Die Öffnungszeiten der Zentralen Hochschulbibliothek wurden auf wenige Stunden beschränkt. Über weitere Kürzungen wird bereits nachgedacht!
- Gründe sind Überstunden, Personalmangel und Behinderungen bei der Neubesetzung der Stelle des Bibliothekleiters.
- Zu den Folgen zählen die Nichtnutzbarkeit von DIMDI, Verzögerungen bei der Archivierung neuer Bücher um bis zu zwei Jahre, Verzögerungen bei der Fernleihe, Benachteiligung bei den Arbeitsmöglichkeiten im Vergleich mit anderen Universitäten und Hochschulen u.a.m.
- Betroffen sind sowohl MUzL wie die FH.
- Gebot der Stunde sind Aufforderungen aller Art an Rektor und Kultusminister, schnellstens Abhilfe zu schaffen.

Die Nutzbarkeit der Bibliothek ist unabdingbare Voraussetzung für jedes Studium bzw wissenschaftliche Arbeit. Die Beschränkung der Öffnungszeiten auf lediglich 42 Stunden in der Woche bedeutet für alle Studenten und wissenschaftliche Mitarbeiter der MUzL als auch der FH eine Beschneidung der Arbeitsmöglichkeiten, die an die Substanz geht und nicht - auch nicht übergangsweise - hingenommen werden kann. Je nach Veranstaltungsplan ist für die Medizinstudenten, gleich welchen Semesters, mitunter an mehreren Tagen in der Woche Die Nutzung der Bibliothek praktisch nicht mehr möglich. Der Zugriff auf Literatur, die nicht ausleihbar ist, wird so erheblich erschwert. So führen die beschränkten Öffnungszeiten zu Benachteiligungen gegenüber Studenten anderer Universitäten.
Als Begründung für die gekürzten Öffnungszeiten werden Überstunden des Bibluiothekspersonals als Folge von nicht erfüllten Forderungen nach mehr Planstellen und die seit dem 1.10.1987 freie Stelle des Bibliotheksleiters genannt.

Doch das sind nicht die einzigen Gründe. Die Misere war schon lange bekannt. In mehreren Schreiben, u.a. an Rektor und Kanzler sowie in den Sitzungen der Bibliothekskommission wurde von dem jetzt ausgeschiedenen Bibliotheksleiter, Herrn Korwitz, auf die Notwendigkeit der Ergänzung der vorhandenen zwölf Planstellen hingewiesen. Das war zu einer Zeit, zu der für die Bibliothek bereits kürzere Öffnungszeiten üblich waren als anderswo. Die Dienstleistungen haben unterdessen an Umfang zugenommen. Neu angeschaffte Bücher können erst ein bis zwei Jahre später in das Regal gestellt werden, was gerade im Bereich der Naturwissenschaften unerträglich ist.
Wer das DIMDI (Deutsches Inst. für Med. Dokumentation u. Inform.) benutzen muß, wird mangels Bedienungspersonal an Hannover verwiesen.
In der Zeit von 1983 - 1986 haben einige Bibliotheksleistungen bei gleicher Stellenzahl um das Doppelte zugenommen! So stieg die Zahl der Leser um 30%, Ausleihen und Verlängerungen um 74%, Fernleihanforderungen auswärtiger Bibliotheken um 156% und Lübecker Fernleihanforderungen von uns um 95%. An den zwölf Planstellen änderte sich jedoch nichts. Werden die Dienstleistungen weiter gekürzt, droht insbesondere bei der gegenseitigen Literaturhilfe der Bibliotheken untereinander (z.B. Fernleihe) das "Aus". Bibliotheken, die



aus Lübeck keine Unterstützung mehr bekommen, werden umgekehrt Literaturanforde- rungen verweigern. Die Leistungen eines Bücherwagens, der in jedem Dorf wöchentlich zwei Stunden auf dem Marktplatz steht, werden dann die Leistungen der " Zentralen Hochschulbibliothek" übertreffen.
Die Personalsituation führt schon länger zu Reduzierungen von Dienstleistungen, die eigentlich obligatorisch wären.
So ist das DIMDI schon seit Monaten nicht benutzbar und die Bearbeitung von Literaturrecherchen erfolgt nur verzögert.
Eigentlich hätte zu Beginn des Jahres bereits der neue Leiter der Bibliothek seine Arbeit aufnehmen können. Die Reduzierungen wären dann vielleicht nicht so drastisch ausgefallen.

Die Kommission, welche mit der Kandidatenauswahl für die Leiterstelle beauftragt war, hatte sich schon im Herbst 1987 für einen Nachfolger von Herrn Korwitz entschieden. Da der Beschluß in Anwesenheit eines Vertreters der Landesregierung gefaßt wurde, schien die Einstellung nur noch Formsache zu sein. Man war froh, einen Kandidaten gefunden zu haben, obwohl die Stelle zu niedrig dotiert ist, um den Stelleninhaber langfristig halten zu können. Entsprechende Anträge (Hochstufung von A13 auf A14)sind in den letzten Jahren stets abgelehnt worden.
Da nach der Kandidatenwahl längere Zeit aus Kiel keine Reaktione erfolgte , der Vertrag aber der Zustimmung der Landesregierung bedarf, erging eine Anfrage an das Kultusministerium. So erfuhr man im Dezember, daß von seiten des Ministeriums Zweifel an der ausreichenden Qualifikation des Bewerbers bestehen. Außerdem sei man am Überlegen, ob eine Hochstufung erfolgen solle ... Der "Auserwählte" hat daraufhin seine Bewerbung zurückgezogen.
Angeblich wurde noch im Dezember die Stelle wieder ausgeschrieben. Die Bewerbungsfrist soll am 29.02.1988 ablaufen, doch bisher konnten die Mitarbeiter der Bibliothek - zumindest in den einschlägigen Fachzeitschriften - keine Anzeige entdecken.
Um den Notstand abzuwenden, wurden schon 1987 ABM-Stellen beantragt. Diese wurden jedoch abgelehnt, da es angeblich niemanden gibt, der eine solche Stelle ausfüllen könnte (an der MHH arbeiten auch studentische Hilfskräfte in der Bibliothek) ...
Es steht also fest, daß ohne kurzfristige Verbesserung der personellen Ausstattung die Leistungen und eventuell die Öffnungszeiten der Bibliothek weiter eingeschränkt werden.
Um die Verlängerung der Öffnungszeiten akut, d.h. innerhalb weniger Tage zu ermöglichen, ist Soforthilfe dringend erforderlich.
Darüber wird aber sicherlich erst dann nachgedacht, wenn entsprechende Forderungen vermehrt beim Rektor bzw. beim Kultusministerium eintreffen.
Wenn wir nicht zeigen, daß wir so nicht mehr arbeiten können, wird nichts geschehen. Wir, das sind die ca. 5000 Bibliotheksbenutzer in Lübeck: Studenten (MUzL, FH), Dozenten, wiss. Mitarbeiter, Ärzte, Pflegepersonal u.a.

PS.: Protestnoten befördert die Post entgeltlich, der AStA unentgeltlich zur Universitätsverwaltung und zum KuMi.

Bernhard







Leserbriefe

Lübeck, den 04.01.88

Liebe Annette Marth,

zu Deinem Artikel "Lustvoll und ohne Angst" vom SPRIPU Nr. 50 hab' ich mir einige Gedanken gemacht.

Die Autorin diese Artikels scheint mir von ähnlicher Kurzsichtigkeit wie "Die Grünen" zu sein, die den umstrittenen Gesetzesentwurf eingebracht haben: beide behaupten, durch Empfängnisverhütung das Übel (die Abtreibungen nämlich) "an der Wurzel anzupacken". Eindeutig ist aber doch wohl, daß die Wurzel tiefer liegt: beim Geschlechtsverkehr selbst. Auch auf die Gefahr hin, von nun an nach "rechts" oder zu irgendwelchen Moralaposteln gezählt zu werden: wer mit einem (mehr oder weniger festen) Partner intim wird, weiß (davon gehe ich 'mal aus), was - im wahrsten Sinne des Wortes - dabei "herauskommen" kann; und mehr: er/sie weiß es nicht nur, sondern ist auch bereit, die Verantwortung "dafür" zu übernehmen, denn wer zum Geschlechtsverkehr reif ist (oder sich soweit fühlt), der sollte auch reif sein, die Folgen tragen zu können (auch dies meinetwegen wörtlioch zu verstehen). Außerdem: nur wenn ich mich dazu imstande weiß, kann ich wirklich "ohne Angst" genießen. Wer dies nicht kann (Zitat: "... unter 20 Jahre alt, d.h. noch in der Schule, in der Ausbildung,..."), soll "es" dann bitteschön sein lassen. Ich finde, daß ein Mädchen / eine Frau, das / die "in der Regel selbst noch ein Kind" ist (Dein Zitat, Annette M.!), bestimmt nicht reif ist! Und von wegen der Gefühle, die mit einem / einer durchgehen: ein Homo sapiens sapiens (!) ist für mich (nur) jemand, der diese eben auch beherrscht (im Sinne von kontrolliert - ich sage nicht unterdrückt !) - alles andere ist (ich gebrauche dieses provokative Wort bewußt) triebhaft und damit eines Menschen unwürdig. Abgesehen davon bringe ich kein Verständnis für die auf, die aus finanziellen Gründen oder wegen einer (noch zweifelhaften!) "Karriere" ein (bereits vorhandenes! Dem / derjenigen, der/ die noch nicht so weit gegangen sind, steht die Wahl natürlich frei.) Leben vernichten wollen oder es sogar tun. Auf eine auf einen Mord gegründete "Karriere" lege ich jedenfalls keinen Wert - daher die Anführungsstriche. Das Wort "Mord" ist übrigens, da schlicht eine Tatsache, nicht provokativ gebraucht.
Obwohl Du selbst, Annette, reichlich Ironie in Deinem Artikel verwendest, scheinst Du die Ironie von "king" nicht erkannt zu haben - das schließe ich zumindestens aus dem Stil Deines Kommentars. Positiver Aspekt (leider der einzige): Du hast mich aus meiner Lethargie herausgerissen und zum Abfassen meines ersten Leserbriefes veranlaßt ...

Ulrich Fulda
Kronsforder Allee 76 a
24oo Lübeck

TELE-PREISAUSSCHREIBEN

Machen Sie mit! Es gibt nette Preise zu gewinnen. Und die Aufgabe ist gar nicht so schwer, wie sie aussieht.

Ordnen Sie die folgenden Fernsehsendungen zu den unten abgebildeten Zuschauerreaktionen:

1. *Was bin ich?*
2. *Schwarzwaldklinik*
3. *Denver-Clan*
4. *ZDF-Magazin*
5. *Der große Preis*
6. *Die Wetterkarte*

A B C D E F

Teilnehmen kann jeder, ausgenommen das Ehepaar, das sich freundlicherweise für die Fernseh-Bilder zur Verfügung stellte.
Einsendeschluß ist bald!
Bitte ausreichend frankieren!

Das kann gewonnen werden:
1.Preis: Ein sehr langes Kabel mit einem schwarzen Schilling
2.Preis: Ein mittellanges Kabel ohne Schilling
3.Preis: Ein Kurzkabel

Hilfe! Wer soll das denn alles wissen?

Der MARBURGER BUND ist als Verband der angestellten und beamteten Ärzte die einzige Ärztegewerkschaft, die die sachgerechte Interessenvertretung der Medizinstudenten in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt und sich intensiv um die Reform der Ausbildung zum Arzt bemüht.

Der erste Schritt: Die kürzlich veröffentlichten Thesen zur Arztausbildung sind unter starker Beteiligung studentischer Verbandsmitglieder erarbeitet worden. Doch die Arbeit muß weitergehen.

Und dazu brauchen wir Sie!

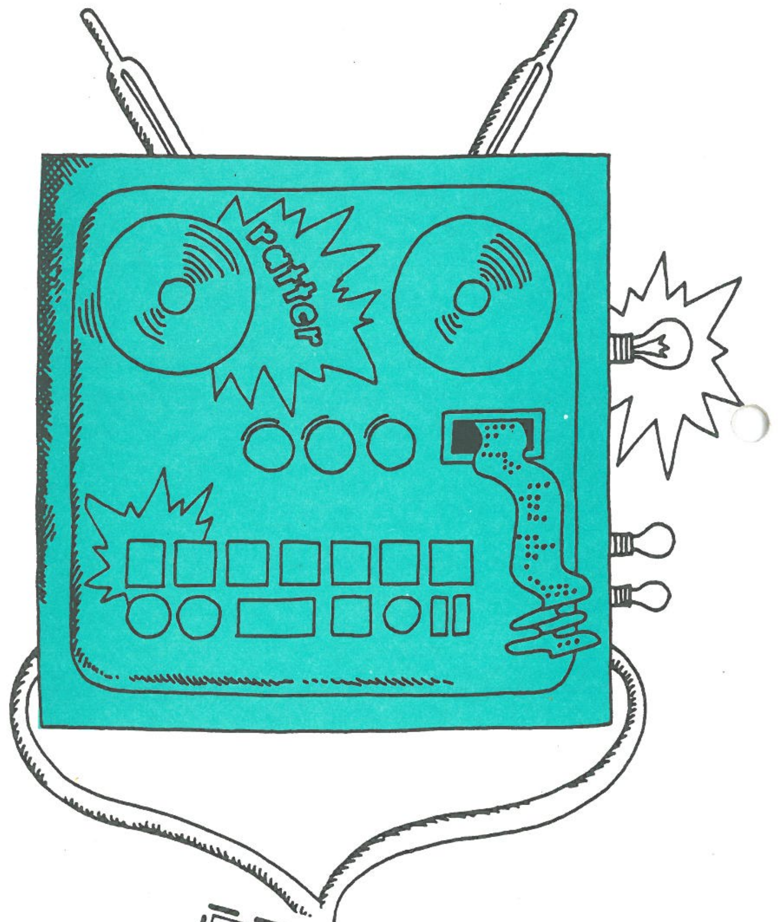
Denn Sie sind Student und kennen den Alltag an der Universität und die Prüfungssituation noch viel besser als wir. Engagieren Sie sich beim MARBURGER BUND. Es lohnt sich.

Unsere Gegenleistung für Ihre Mitarbeit:

- **eine beitragsfreie Mitgliedschaft einschließlich der monatlich erscheinenden Verbandszeitschrift für die gesamte Dauer Ihres Studiums;**
- **die individuelle Beratung in beruflichen, rechtlichen und sozialen Fragen;**
- **die finanzielle Absicherung im Praktischen Jahr durch Darlehensprogramm und Berufshaftpflichtversicherung;**
- **neu ab 1983: Der Marburger Bund schließt für seine studentischen Mitglieder eine für das Mitglied kostenlose Risikolebensversicherung über 10.000 DM für die Dauer des Praktischen Jahres ab!**

Und natürlich gibt es eine Menge Informationen aus erster Hand über die Praxis Ihres zukünftigen Berufes.

marburger bund IHR PARTNER IM ARZT-BERUF



Coupon

MARBURGER BUND
Landesverband Schleswig-Holstein
Bismarckallee 8-12, 2360 Bad Segeberg
Tel. (04551) 82532

Name / Vorname

Straße

Geburtsdatum

Ort

Fachsemester

○ Ich bitte um weitere Informationen über Ihren Verband.

○ Hiermit beantrage ich meine Aufnahme in den Marburger Bund – Verband der angestellten und beamteten Ärzte Deutschlands e.V. – Die Mitgliedschaft soll in dem jeweils für meinen Tätigkeitsort zuständigen Landesverband und im Bundesverband bestehen.

Unterschrift

Datum